

# Schuld und Sühne (Raskolnikoff)

Schauspiel nach Dostojewski  
von Leopold Ahlsen  
in 12 Bildern

Leopold Ahlsen: Zu meiner Dramatisierung von „Schuld und Sühne“ (Raskolnikoff)

Ich habe in meinem Theaterstück auf alles „russische“, auf alles milieuhafte und epische, auf den ganzen slawischen Naturalismus verzichtet, so dass der Stoff weitgehend aus seiner zeitlichen und folkloristischen Bindung gelöst ist. Sicherlich wäre eine solche Loslösung vom epischen Naturalismus bei Tolstoi nicht möglich gewesen. Doch bei Dostojewski liegt der Fall anders.

Wenn man will, kann man 3 Schichten in seinem Werk unterscheiden; und entsprechend dem wachsenden Verständnis für die Größe und Eigenart seines Werkes hat sich auch eine literarische Einstufung in diesen 3 Schichten und Kategorien bewegt. Sah man in ihm zunächst nur einen großen russischen Naturalisten, so entdeckte man bald, dass er ein genialer psychologischer Realist war – um schließlich dahinter zu kommen, dass er tatsächlich noch wesentlich mehr gewesen ist, - ein – wie Berdjajew sich ausdrückt – Pneumatologe, ein ungeheurer Denker und Philosoph.

Entsprechend dem Rang dieser 3 Schichten hat meine Bühnenbearbeitung das Original perspektivisch darzustellen versucht: Folklore und epischer Naturalismus sind am stärksten zurückgedrängt; man begegnet ihnen nur mehr in ein paar wohlüberlegt gesetzten Akzenten, z.B. in der Gasthaus-Szene mit Lebedew. Sehr dominierend hingegen bleibt die Psychologie. Aber Psychologie ist und bleibt nicht das letzte in meinem Stück! Im Gegenteil darf nicht nur, sondern muss geradezu das bloß Psychologische an vielen Stellen gestört werden durch etwas, was „dahinter“ steht, etwa so, als würde in ein Geschehen, das sich in zwei Dimensionen abspielt, von irgendeiner unbekanntem dritten Dimension her rätselhaft eingegriffen...

Um das Gemeinte an einem Beispiel deutlich zu machen: die Beziehung zwischen Raskolnikoff und Sonja ist nicht nur die einer psychologischen Liebesgeschichte. Beide sind vielmehr in einer geheimnisvollen Weise aufeinander zugeordnet (wie denn überhaupt Ahnungen, ein jähes, übernatürliches „Erkennen“ zu den häufigen und beinahe gewöhnlichen Dingen in Dostojewskis Welt gehören). Für eine rätselhafte Gereiztheit oder sogar Bösartigkeit des Raskolnikoff gegen Sonja fehlt oftmals ein plausibler Grund. Und doch ist so eine Gereiztheit da. Raskolnikoff oft abrupt und sonderbar auftauchender Hass rührt von dem tief verborgenen Gefühl und Vor-Wissen her, dass ihm in diesem unscheinbaren, vielleicht sogar unintelligenten, und jedenfalls in den Augen seines Hochmuts ganz und gar unebenbürtigen Wesen der Mensch – wenn man will: das Lebensprinzip – gegenübersteht, der ihn überwinden wird.

Der Raskolnikoff meines Schauspiels ist nicht der Raskolnikoff des Buches; und auch seine Motive sind nicht nur die des Buches. Da dies vielleicht übersehen werden könnte, sei es hier sehr deutlich dargestellt.

Das Hauptmotiv für die Tat ist im Roman die Napoleon -, die „Übermensch“ – Ideologie. Raskolnikoff ist ein Mensch, der Originalideen eines Nietzsche und Kierkegaard entwickelt hat, der „Gott werden“ will; ein Mensch von ungeheurer Sensibilität und von einer Energie des Denkens, welche „die Welt verändert“. Dieses Hauptmotiv ist im Stück beibehalten, aber es ist dort nicht mehr das letzte und eigentliche Tatmotiv.

Ich meine: diese Übermensch-Ideologie befriedigt heute unsere geistigen Ansprüche nicht mehr. Außerdem ist nicht zu übersehen, das „Schuld und Sühne“ der früheste der großen Romane Dostojewskis ist; dass der Dichter sich als Romanschriftsteller bereits durchaus auf der Höhe seiner Erzählmeisterschaft befand, dass er sich aber philosophisch noch eine ganze Stufe unter seiner späteren Bedeutung aufhielt.

Jedenfalls wurde der Tat in meinem Schauspiel eine weit über den Napoleon-Gedanken hinausgehende, atheistisch-theologische Motivierung zugrundegelegt, wie man sie auch in den „Dämonen“ und in Ideen aus den „Brüdern Karamasow“ findet. Die höheren Motive der Tat dürfen nicht als nachträgliche Ausreden missverstanden werden. Wenn man Raskolnikoff sagt, dass er auch ohne materielle Notlage gemordet hätte, dass nur das Opfer, nicht aber der Mord selbst durch soziale Gesichtspunkte bestimmt worden ist, so ist das die Wahrheit. Wenn einmal gesagt wird, dass die Napoleon-Ideologie „nicht alles und nicht einmal das wichtigste“ sei, so trifft das die Wahrheit. Wie auch Porphyri Recht hat, wenn er berichtet, dass der ausdrückliche Inhalt des Napoleon-Aufsatzes nicht einmal so besonders eindrucksvoll sei, - das, was ihn ansprang wie eine Halluzination, war vielmehr das Gefühl für jenes, was „dahintersteckt“ und was durch diesen Aufsatz weit mehr verschleiert als offenbart wird. Porphyri kommt ja ganz in die Nähe des Geheimnisses, als er während seines ersten Zusammentreffens mit Raskolnikoff diesem die gar nicht so ohne weiteres naheliegende Frage nach seinem Glauben an Gott stellt: Er hat erspürt, dass da eine theologische Tat begangen worden ist.

Und Raskolnikoff merkt, dass dieses tief verborgen gehaltene Motiv erspürt worden ist. Daher reagiert er so rätselhaft stark auf die Frage Porphyris.

Die Motive für die Tat Raskolnikoffs werden in meinem Stück analytisch erhellt. Das oberflächlichste Motiv ist das der Geldnot. Dahinter verbirgt sich das bedeutendere Motiv des „Mehr – als – Menschen“, seine Befreiung aus den Fesseln der Ethik und Religion. Aber auch diese anscheinend amoralische Ideologie ist noch nicht die wahre Wurzel der Tat! Ganz tief im Innern, nur langsam und erst gegen Schluss ganz sichtbar werdend, liegt die Herzkammer der Tat: die Idee nicht nur vom Übermenschen, sondern vom „Menschgott“; dieser merkwürdige, mit existentieller Erschütterung erlebte Punkt, wo der Rationalismus in eine neue atheistische Mystik umschlägt, in einen neuen Glauben mit Erwartung von Zeichen und Wundern („die physische Veränderung der Welt“), wo die nihilistische Zerstörung der Moral ins positive umschlägt, in die Aufrichtung einer neuen und vielleicht noch strengeren, weil ideologisierten „Moral“. Denn von der Absicht her ist dieser Mord ja eine schrecklich „mönchische“ Tat. Natürlich ist das alles Ideologie, Hybris und Trug, endet in Kläglichkeit. Und dies nicht nur etwa wegen der schlimmen Verquickung der idealistischen Tat mit dem Profit. Auch wenn Raskolnikoff ohne Profit den Zaren getötet hätte, wäre nichts anders und größer gewesen. Der Ansatz ist in sich falsch. Und der nicht mehr geglaubte Gott ist eben doch da.....

All das ist im Roman „Schuld und Sühne“ so nicht zu finden. Aber es ist – und mehr als einmal – bei Dostojewski zu finden, es stellt geradezu die Zentralidee Dostojewskis dar und gehört zu dem, was uns diesen Dichter heute nicht nur als Romanschriftsteller, sondern auch als Denker bedeutend macht.

Mein Schauspiel will den Roman nicht in einer gekürzten Fassung wiedergeben, sondern verändert ihn stark, bringt ihn mit anderen Werkes des Dichters in Zusammenhang, gibt ihm eine andere Grundidee.

Darsteller:

Rodion Raskolnikoff, Student	Wolfgang Dumke
Exzellenz Porphyri Luposchin	Klaus Stolzmann
Sonja	Gudrun Meischner
Dimitri	Thomas Rudert
Sametoff, Kommissar	Erich Bytoff
Ilja Petrowitsch, Wachtmeister	Helmut Techtmann
Der Schreiber	Torsten Hamann
Fjodor, verbummelter Student	Rolf Wiedemeyer
Lebedew, entlassener Anwalt	Erich Abel
Aljena Iwanowna, Pfandleiherin	Rosemarie Meysing
Nikolai, Maler	Stefan Renzi
Kosnotz	Gerhard Kujath
Borstikoff	Hans-Gerd Spielvogel
Ein Herr	Detlef Belling
Sossimow, Arzt	Siegfried Walter
Gerassimow, Agent	Volker Meyer
Der Kellner	Jörg Willems
Der Diener Seiner Exzellenz	Henning Serafin
Die Wirtin (Tonbandstimme)	Rosemarie Stolzmann
Ein Gast	Wolfgang Schukat

Inszenierung

Bühnenbild	Klaus Stolzmann
Beleuchtung	Jürgen Wolfram
Tontechnik	Lutz Brodella, Gerold Heine, Frank Hahner
Inspizient	Wolfgang Tappe
Ausführung des Bühnenbildes	Peter Hagenbach

Souffleuse

Maskenbildnerinnen	Torsten Dürkop, Klaus Wallbaum, Peter Hagenbach, Thomas Weißschuh
	Etta Thies
	Etta Thies, Doris Diederichs, Hannelore Hahner
	Uta Tiebel, Monika Behrens, Doris Kurin

Programmheftgestaltung

Plakatgestaltung	Herbert Wildhagen
------------------	-------------------

Hans-Jürgen Ufer